№. 107. 1859.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 19 Sgr. 9 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 27. October. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Der Züricher Friedensvertrag.

Die Londoner Blätter vom 21. Oktober veröffentlichen folgende Analyse des Friedensvertrages zwischen Frankreich und Oesterreich, welche einem dortigen Korrespondenzbureau aus Zürich vom 18. auf telegraphischem Wege zugegangen ist:

„Der Vertrag beginnt mit dem gewöhnlichen Eingang: Von dem Wunsche beseelt, den Leiden des Krieges ein Ende zu machen und den zu Villafranca vereinbarten Präliminarien die Form eines bestimmten Vertrages zu geben, haben die beiden Kaiser ihre Bevollmächtigten ernannt und ihnen Vollmachten übertragen, und die besagten Bevollmächtigten sind über Folgendes übereingekommen: Es ist Friede geschlossen ꝛc. Frankreich giebt Oesterreich die während des Krieges weggenommenen, aber noch nicht kondemnirten Dampfer zurück ꝛc.

„Oesterreich giebt die Lombardei auf mit Ausnahme von Mantua und Peschiera und bis zu der durch eine besondere Grenz-Kommission festgestellten, bereits bekannten Grenzlinie. Der Kaiser der Franzosen erklärt, daß er die Theile der Lombardei dem Könige von Sardinien überträgt.

„Es folgen nun die auf die Gerichtsbarkeit bezüglichen Artikel. Den Beamten Piemonts und Oesterreichs wird darin die Wahl anheimgegeben, ob sie im Dienste der beiden Regierungen verbleiben wollen, wobei es ihnen freigestellt ist, ihr Hab und Gut binnen Jahresfrist nach Piemont zu verpflanzen, und umgekehrt. Sie behalten jedoch ihren Rechtstitel auf alles von ihnen zurückgelassene Vermögen, sie mögen nun ihr Domicil von Oesterreich nach Sardinien, oder von Sardinien nach Oesterreich verlegen. Den Personen in der Lombardei, welche Pensionen beziehen, werden dieselben auch unter der neuen Regierung ausgezahlt werden, und das Gleiche gilt in den Fällen, wo es so ausgemacht ist, von den Wittwen und Waisen der Pensionirten.

„Es folgen dann zwei auf die Erledigung der Schuld bezügliche Artikel, deren einer eine den Zahlungs-Modus betreffende Zusatz-Bestimmung enthält. Diesem Artikel zufolge zahlt Piemont 40,000,000 Gulden Konventions-Münze an Oesterreich und übernimmt außerdem drei Fünftel der Schuld des lombardisch-venetianischen Monte. Alles in Allem beläuft sich die von Sardinien zu übernehmende Schuld auf 250 Millionen Franken.

„Dann folgt Artikel 18, welcher lautet wie folgt: In der Absicht, die Ruhe der Kirche und die Macht des heiligen Vaters zu sichern, und überzeugt, daß dieser Zweck nicht wirksamer erreicht werden kann, als durch ein den Bedürfnissen der Bevölkerung angemessenes System und durch Reformen, deren Nothwendigkeit schon durch den Pabst selbst anerkannt worden ist, werden die beiden vertragschließenden Mächte ihre Bemühungen vereinigen, damit Reformen in der Verwaltung des Kirchenstaates durch Se. Heiligkeit ausgeführt werden.

Art. 19. Die Abgränzungen der unabhängigen Staaten Italiens, die an dem neulichen Kriege nicht Theil genommen haben, können nur unter Zustimmung der anderen europäischen Mächte verändert werden, welche an der Bildung dieser Staaten Theil genommen und deren Bestand verbürgt haben. Die Rechte des Großherzogs von Toskana, des Herzogs von Modena und des Herzogs von Parma werden von den hohen vertragschließenden Mächten ausdrücklich vorbehalten.

„Art. 20. Die beiden Kaiser werden mit allen ihren Kräften auf die Bildung eines Bundes sämmtlicher italienischer Staaten hinwirken, dessen Zweck in der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Integrität Italiens bestehen, der die Entfaltung der moralischen und materiellen Interessen des Landes sichern und über die Vertheidigung Italiens im Innern und nach außen vermittelst eines Bundesheeres wachen wird. Venetien, welches unter der Herrschaft des Kaisers von Oesterreich bleibt, bildet einen Theil dieses Bundes und tritt in die Rechte und Pflichten des Bundes-Vertrages ein, dessen Artikel von den Vertretern sämmtlicher italienischer Staaten festgestellt werden sollen.

„Art. 21 bestimmt, daß Personen, welche an den letzten Ereignissen Theil genommen haben, weder in ihrer Person noch in ihrem Vermögen Verfolgung erleiden sollen und unangefochten in beiden Ländern verbleiben können.

„Art. 22. Der gegenwärtige Vertrag soll unterzeichnet und ratifizirt, und die Ratifikationen sollen binnen vierzehn Tagen in Zürich ausgewechselt werden.

Andere Artikel bestimmen, daß Oesterreich gehalten sein soll, die Soldaten, welche dem von ihm aufgegebenen Gebiet angehören, vom Kriegsdienste zu entbinden. Oesterreich macht sich anheischig, die in seinen öffentlichen Anstalten niedergelegten Sicherheiten und Depositen von Privatpersonen zurückzuerstatten.

„Art. 16 gewährt den religiösen Anstalten in der Lombardei die Befugnisse über ihr bewegliches und

Eine Fahrt in die Alleghanies.

Von Franz Löher.

(Schluß.)

So ritt ich den ganzen Tag bergauf bergab. Die Hügel sind ganz, die Berge fast bis zum Kamme mit Wald überdeckt. Man kann deutlich verfolgen, wie der Fluß oberhalb des Thales aus vielen kleinen Bächen entsteht und wie diese weiter hinauf aus einer Unzahl von Rinnen zusammenfließen, welche das Regenwasser fußtief in den Lehmboden eingerissen hat, bis ganz oben das Gerinne gleich Fäden dicht neben einander niederläuft. Aus der Schlammerde, welche auf diese Weise von den Wässerchen fortgeführt wird, bereitet sich unten im Thale das fruchtbare Bottomland, während das modernde Laub und Holz in den Wäldern den Abgang an Erdkrume wieder ersetzt. Auch wird man nach und nach inne, wie regelmäßig der Baumschlag und das Unterholz wechseln, je höher man aus den Thalgründen aufsteigt. Unten steht Zuckerahorn, zwischen Ginseng, Dogwood, Papaws und ähnlichen Gesträuchen, dann folgen die Wallnußbäume, Buchen und Eschen mit den Schlingreben und Gummibäumen, eine Strecke höher herrschen fast nur die vielen Eichenarten und Rhododendronbüsche, und über diesen klettern den Berg noch in dichten Reihen hinauf die Kastanien und Fichten, deren Wurzeln mit Heidelbeersträuchen und stachlichen Ranken überdeckt sind. Zur Viehzucht eignet sich dies Gebirge weniger als das ebene Land, grüne Bergmatten giebt es nicht, gutes Gras wächst nur in den tieferen Thälern, die höher gelegenen sind naß und kalt. Ackerbau kann dagegen fast überall mit Nutzen betrieben werden, wo der Wald weggehauen ist. Man trifft auch bereits an den fruchtbarsten Stellen Blockhütten mit ein paar Morgen Ackerland, und an den Hauptwegen Kramläden, welche für Korn, Fleisch, Wildhäute, Baumzucker und dergleichen allerlei Waaren, Geräthe und Kleidungsstücke austauschen. Ein solches Kaufhaus ist zwar auch nur brackenmäßig aufgestapelt gleich den Farmerhütten, aber dem Reisenden winkt es Erquickung, er kann dort wenigstens sich am Apfelwein kühlen, denn bei den Farmern unterwegs bekommt er nur Wasser und wenn es hoch kommt, ein Glas trüben Whisky. Da wo mehrere Wege von den meilenweit entfernten Farmen zusammentreffen, steht mitten im rauschenden Walde eine kleine rohe Blockhütte, die Fenster darin geben etwas mehr Licht als es sonst diese Farmer in ihren Wohnungen gewohnt sind, vor dem Häuschen sind Holzscheite aufgehäuft, die Thüre ist offen aber niemand zu sehen. Es ist eine Waldschule, versehen mit einer Tafel und ein paar dürftigen Bänken; die Kinder kommen dort ein paar Monate des Jahres, wenn ein Lehrer zu haben ist, zusammen. In den Thälern aber, welche sich auf eine vielbefahrene Straße öffnen, haben die Farmer schon stattliche Häuser und Gärten. Aber all diese Anfänge von Kultur sind nur wie spärliche offene Fleckchen in die Waldungen eingestreut, die sich viele hunderte von Meilen ununterbrochen hinziehen über langgestreckte Berge und Hügel. Dort giebt es noch Waldgründe und Berglehnen, welche das ganze Jahr hindurch keines Menschen Fuß betritt und wo nur Hirsch und Bär streifen. In vielen Gegenden ist deshalb hier in Pennsylvanien das Land noch gerade so wohlfeil, wie im entlegendsten Westen. In der neueren Zeit bleibt indessen viel von der deutschen Einwanderung hier hängen, die älteren Ansiedler sind hauptsächlich Pennsylvanier-Deutsche.

Ich trat in mehrere ihrer Blockhäuser ein und fand bis vollständigst den Hinterwäldlercharakter. Die Leute leben einsam in dunkler Waldnacht, abgeschnitten von der Welt der geselligen Heiterkeit. Ihr Leben ist der täglich einförmige Kampf mit der Natur, ihre Gedanken bewegen sich nicht viel weiter als bis zu dem Walddickicht, welches die offene Ackerstelle am Hause umzieht. Die Axt und die Büchse sind ihnen köstliche Schätze, Selbstvertrauen und die Bibel die einzigen Güter, aus welchen sie Trost und Gedanken in der Einsamkeit schöpfen. Die Stille und Waldöde, welche sie wechsellos umgiebt, erfüllt ihr Gemüth mit einer Art von düsterer Religiosität. Ich blieb zu Nacht in einem Blockhause bei einem Pennsylvanier-Deutschen. Das Abendessen, bei welchem gebratener Speck und heißer Maiskuchen die Hauptspeise war, wurde fast lautlaus eingenommen; dann setzte sich der Mann mit seinem halberwachsenen Sohne ans Feuer und kaute Taback, eine alte Mutter saß ebenfalls da und rauchte aus einem kurzen schwarzen Stummel, die Frau des Farmers säugte ihr jüngstes Kind, die andern Kinder standen mitten in der Stube und staarten mich an, die Haare hingen ihnen um das Gesicht, ihre Blicke blinkerten scheu und doch scharf und wachsam. Obgleich der kleine Raum mit Menschen überfüllt war, blieb es doch so still darin, daß man jedes Tiktak der Wanduhr hörte. Draußen rasselte der Sturm, ich unterschied deutlich, wie die Aeste sich an einander rieben und knarrten, dann geschah ein dumpfer Krach, Waldvögel kreischten, ein alter Baumriese war vom Sturme niedergeworfen.

Auch in Deutschland hatte ich in den Hütten und Bänken der Holzfäller und Forsthüter auf dem Gebirge ähnliche Abende verlebt, aber nie fand ich dort die Menschen so unheimlich still, nie auf so wei-

unbewegliches Eigenthum frei zu verfügen, wenn der Besitz solchen Eigenthums mit den Gesetzen der neuen Regierung verträglich ist."

Besonders bemerkenswerthe Punkte in diesem Friedens-Instrumente sind der §. 18, §. 19 und §. 20.

Im ersteren erkennen die beiden Kaiser an, daß im Kirchenstaat der innere Frieden und die Ordnung nur Aufrecht erhalten werden können, wenn der Papst den Weg der Reformen einschlägt, dessen Nothwendigkeit er schon selbst anerkannt hat. Daß dieser Weg nun, sicher doch baldigst, von der päpstlichen Regierung eingeschlagen werde, darauf wollen die beiden Kaiser in Rom ihre Bemühungen richten.

Die Zustände Mittel-Italiens soll ein Kongreß ordnen, doch behalten sich die Friedenschließender Mächte die Rechte der vertriebenen Herzöge vor. Was geschehen soll, wenn die Bevölkerungen Mittel-Italiens auf den Anschluß ihrer Gebiete an Sardinien bestehen und sich der Wiederkehr der vertriebenen Fürsten ernstlich wiedersetzen, darüber sagt das Friedens-Dokument Nichts, dessen offizielle Bestätigung indessen noch abgewartet werden muß.

Oesterreich, aber auch Frankreich will Sardinien nicht zu mächtig werden lassen. Das geht deutlich aus dem Friedens-Dokumente hervor. Ob ihr Wille auf dem Kongreß zur Geltung kommen wird, ob denselben die Bevölkerungen Mittel-Italiens sich beugen werden, ist sehr fraglich. England, Rußland und Preußen haben kein Interesse die Bildung eines mächtigen nord-italienischen Königreichs zu hindern, im Gegentheil, muß ihnen das Bestehen einer solchen Macht rücksichtlich Frankreichs und Oesterreichs, welches letztere durch die Wiederherstellung der vertriebenen Fürsten die Uebermacht in Italien mittelbar wiedergewinnen würde, nur willkommen sein. Wie die Stimmung gegen die vertriebenen Fürsten in Mittel-Italien ist, das ist bekannt und hoffentlich wird den dortigen Bevölkerungen die Ausdauer nicht fehlen, auf ihren Willen zu bestehen.

Nach §. 20 soll ein italienischer Bundesstaat gebildet werden. Wird dieser Bund eine so unglückliche politische Schöpfung, wie der deutsche Bund es ist, so wird derselbe weder die Unabhängigkeit und Integrität Italiens schützen, noch die moralischen, wie materiellen Interessen desselben fördern. Er wird auch die Eifersucht zwischen Sardinien und Oesterreich nicht beseitigen, vielleicht nur dienen zur Herstellung und Befestigung der heute stark erschütterten Uebermacht Oesterreichs über Italien.

Vom preußischen und deutschen Standpunkte aus können wir nur eine Machtsteigerung Sardiniens wünschen. Ein starkes Sardinien kann und wird ein naturgemäßer Bundesgenosse für Preußen sein, so oft Oesterreich sich anschickt der preußischen Machtvermehrung im Interesse der Einigung Deutschlands ernstlich entgegenzutreten. Oesterreich war und bleibt der Feind Preußens, und in weiterer Folge eines durch Preußen zu einigenden Dentschlands. Willkommen kann uns daher jedes Mittel sein, welches dazu dient, Oesterreich auf sich selbst zurückzuweisen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 24. Oktbr. Der „Magd. Ztg." wird von hier geschrieben: Herr Simons wird sich schlechterdings zum Rücktritt genöthigt sehen. Sein Ausscheiden wird zwar noch nicht augenblicklich, aber doch noch im Laufe dieses Jahren stattfinden; somit wird der Herr Justizminister sehr peinlichen Verlegenheiten vor dem Abgeordnetenhause enthoben sein. Ob Herr v. d. Heydt seinem langjährigen Kollegen folgt, ist mir nicht bekannt geworden, dürfte auch, wie sich Unterrichtete erzählen, noch zweifelhaft sein. — Der öffentliche Festzug am Tage der Schillerfeier wird unterbleiben, da der Graf Schwerin die Ansicht des Polizei-Präsidiums theilt, daß unter den gegenwärtigen Umständen in Rücksicht auf die Krankheit des Königs von einer Feier auf den öffentlichen Plätzen Abstand genommen werden soll. Der Herr Minister hat dagegen das Comité auf Errichtung eines bleibenden Denkmals hingewiesen. Das Comité erläßt heute eine Ankündigung, worin mitgetheilt wird, daß das Programm bis auf den öffentlichen Aufzug durchgeführt werden solle, und daß außerdem die Errichtung einer Schillerstatue in Marmor oder Erz in Aussicht genommen werden solle. — Die Zusammenkunft in Breslau. Se. K. H. der Prinz-Regent traf in Begleitung seines Sohnes, mehrer anderen Prinzen des Königl. Hauses und hoher Staatsbeamten am 22. in Breslau ein und wurde von der Bevölkerung auf das Herzlichste begrüßt. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Am folgenden Tage reiste der Prinz-Regent und die anderen höchsten Herrschaften dem Kaiser von Rußland bis Ohlau entgegen. Um 9½ Uhr Vormittags trafen der Prinz-Regent und sein Gast in Breslau ein. Mit dem Kaiser trafen noch ein der Großherzog v. Weimar und der Prinz v. Oranien. Der Empfang auf dem reichgeschmückten Perron des Bahnhofes war ein sehr glänzender. Ein freudiges Hurrah bewillkommnete die Ankommenden. Nachdem der Kaiser und der Prinz-Regent, die Generale und übrigen Officiere begrüßt und die Vorstellung der Spitzen der königlichen und Civilbehörden 2c. beendigt war, fuhren der Kaiser und der Prinz-Regent in einer vierspännigen, offenen Equipage nach der Stadt. Auf allen Straßen, welche der Zug passirte, wehten den Fürsten Banner in den Farben Rußlands und Preußens entgegen, ertönten aus den dichten Menschen freudige und stürmische Jubelrufe, welche Begrüßungen beide Herrscher fortdauernd in der freundlichsten Weise erwiderten. Am Nachmittag war große Tafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten, bei welcher außer Sr. Maj. dem Kaiser und den fremden fürstlichen Herrschaften auch die Minister, die Herren des Gefolges und einige andere hochgestellte Personen erschienen. Am Abende erschien Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent mit seinen hohen Gästen, den Prinzen des Königl. Hauses und großem Gefolge in dem Theater, in welchem wohl noch niemals eine so glänzende Versammlung stattgefunden hat, als an diesem festlichen Tage. — Den 25. **Der deutsche Nationalverein hat seinen Sitz nach Koburg verlegt. Alle Zuschriften und Zusendungen an den Verein sind an den Rechtsanwalt Streit in Koburg zu richten.** — In einem öffentlichen vom Gutsbesitzer v. Bennigsen in Hannover als Vorsitzenden gezeichneten Aufruf heißt es: „Die Beitrittserklärungen zu dem Verein erfolgen durch Unterzeichnung des Statuts, Exemplare des Letzteren, sowie der erforderlichen Instruction, sind bei sämmtlichen Ausschußmitgliedern niedergelegt, welche davon auf Erfordern jederzeit mittheilen. Indem der Ausschuß bemüht sein wird, die nationale Bewegung in unserm Vaterlande, deren festen Kern zu bilden der Verein bestimmt ist, innerhalb der gesetzlichen Bahnen ihrem Ziele zuzuleiten, darf er sich bei dieser schwierigen, die größte Ausdauer und Hingebung erfordernden Aufgabe der offenen und mannhaften Mitwirkung aller Vaterlandsfreunde versichert halten. Denn es darf von Jedem gefordert werden, dem es um die große Frage der nationalen Existenz wahrhaft Ernst ist, daß er den Muth habe, für dieselbe mit Entschiedenheit einzustehen und sich seines gesetzlichen Rechtes hierbei ohne Scheu zu bedienen."

Oesterreich. Die Berathungen im Ministerium über das Schicksal Ungarns stehen in erster Linie. Man hat zu den Berathungen auch einige Magnaten einberufen. — Der neue Polizeiminister Herr Adolph Freiherr v. Thierry hat als Hofrath im Ministerium des Aeußern zur Zeit weiland des Fürsten Felix Schwarzenberg eine hervorragende Stellung eingenommen. Nach dem Tode des Fürsten hat Baron Thierry sich auf seine Besitzung in der Nähe von Salzburg zurückgezogen und trat erst, als Herr Graf Rechberg das auswärtige Amt übernahm, wie-

---

ten Strecken sie so gleichmäßig in Gesicht, Tracht und Benehmen. Dieser unzerstörbare Gleichmuth, dies schweigsame Benehmen gegen den Gast, das Hastige und kurzabgebrochene in den Bewegungen, die Raubvogelblicke, die dunkle Hautfarbe, und dazu die kuriose Mundart, — es kamen mir plötzlich die Indianer in den, Sinn bei welchen das alles nur noch schärfer ausgeprägt ist. Auch der Hinterwäldler wird wie das Waldthier unruhig, wenn die Menschen und Städte in seine Nähe rücken, er entweicht tiefer in den Busch. Diese Pennsylvanier-Deutschen sind an Bildung nicht vorwärts, sondern entschieden zurückgekommen. Die jungen Leute besuchen häufig bis zum zwanzigsten Jahre die Waldschule, aber die wenigen Ideen, welche sie dort in sich aufnehmen, verschwimmen wieder in dem einförmigen Leben in den Wäldern. Das aber ist gerade das Wesen des Wilden, daß er kein Bedürfniß hat nach Bildung und daß ihm das bloße Daseinsgefühl genügt. Er versinkt sogleich wieder in düsteres Hinbrüten, sobald das Nöthige gethan ist, wozu ihn der Hunger, die Kälte oder sonst ein heftiger Antrieb zwingt, während der gebildete Mensch thätig bleibt, einer Folgereihe von Ideen Ausdruck zu geben, welche sein Dasein heiterer und mächtiger machen.

Und doch war dieses Waldvolk noch deutsch, das warme Gefühl bei ihm gleichsam unter der starren Hülle noch rege, es dauert nur lange, bis sie etwas aufthauen. Daß auch Deutsche so werden konnten, dazu half nicht bloß das öde Waldleben, sondern auch das Klima welches dem Körper die weiche warme Fülle benimmt, und welchem die scharfen Lichter und die grellen Wechsel eigenthümlich sind. Es ließen sich indessen die alten Farmer, welche noch in ihrer halbdeutschen Abgeschlossenheit eigensinnig verharrten, bereits wohl unterscheiden von ihrem jüngeren Nachwuchs, dieser nimmt allmählig Sprache und Sitte der übrigen Amerikaner an und wendet sich mehr dem Geschäftsverkehre zu. Auch diejenigen deutschen Einwanderer, welche sich erst vor zwanzig Jahren hier angesiedelt, machten bereits gegen ihre Nachbarn aus jüngerer Zeit einen merklichen Abstich durch ein stilles und schroffes Benehmen und durch eine gewisse Härte und Trockenheit im Wesen, welche nur das unmittelbar Praktische und Nöthige, dies aber auch gleich und ganz will. Je länger im Wald, je weiter ab von europaischer Gesittung. Wie, wenn diese Waldsiedler ganz und für immer von städtischer Bildung und Geselligkeit abgeschnitten wären, würden sie nicht von selbst immer lässiger im Denken und Arbeiten werden, mit immer weniger Lebensbedürfnissen sich begnügen, und ihre Kinder halbroh, halbnackt aufwachsen lassen, bis diese das freie Umherschweifen in den Wäldern täglich mehr vorzögen und ihre Farmen nach und nach verfallen ließen? In der scharfen Luft würden die armseligen Hütten bald verwittern, das Waldgrün, welches gleich üppig wuchert, sobald es die Axt nicht mehr zähmt, würde die Trümmer der Wohnstätten überwachsen, und die europaische Kultur läge wieder vergangen und vergraben in den Wäldern und wieder schweiften neue Indianer umher. Wenn ein paar Menschenalter in diesem Lande genügten, die Natur eines Volkes so zu verändern, so liegt wenigstens nicht mehr etwas Unnatürliches in der Annahme, die Delawaren, Huronen, Mohikaner und wie sie alle heißen, seien die verwilderten Nachkommen der Norweger, welche einst an der amerikanischen Küste sich ansiedelten. Merkwürdig bleibt es immer, daß der Weiße, besonders aber der Franzose, wenn er einzeln lange unter den Indianern lebt, so leicht deren Sitte und Denkungsart annimmt. Liegt etwa in Land und Luft etwas, was diese Neigung weckt und befördert? Gewiß ist auch die Denkkraft des Menschen viel mehr von der Landesnatur abhängig, als wir uns gern gestehen wollen.

Andern Tags ritt ich nach dem Städtchen zurück und fuhr mit der nächsten Kutsche weiter. Die Aussichten wechselten auf tiefe flußbewässerte Thäler, breite hellgrüne Berglehnen und auf blaue Höhenzüge, dicht hintereinander, so weit das Auge sehen konnte. Zu Zeiten führte der Weg auf der Kante einer Bergkette hin, wo man auf der einen Seite auf blanke Ebenen hinabschaute, welche in der Ferne wiederum von blauen Bergen umzogen waren. Weniger an der Waldabnahme, als an der durchdringenden Kälte, der vermehrten Menge von dicht umhergestreuten Felsbrocken und an den spärlichen grobsteinernen Häuschen merkte man, wenn wieder eine Gebirgshöhe erreicht war. Voll Lust und Erwartung war ich die vielberühmten Alleghanies hinaufgefahren und fuhr ärgerlich wieder herunter. Grandiöse Bergmassen und wildzackige Felsgestalten hatte ich gar nicht gesehen, einige Bergseiten waren recht tüchtig mit Steinblöcken und Wildwald besäet; das kräftige Blau der Berge, das Hellgrün der Wälder und Thalbreiten, rasche Ströme, in welchen sich greise Baumriesen und alle Laubschattirungen spiegeln, unzählige überaus liebliche Waldgründe und kleine Wasserstürze werden künftig den Malern herrliche Bilder liefern, aber auf hochragende Bergmajestät mit bleichen Felsöden und wilden Schluchten muß man verzichten. Die Alleghanyberge erfreuen den Reisenden hauptsächlich deshalb so sehr, weil er ermüdet ist durch die einförmigen Landschaften, welche er vorher tagelang durchfahren hat.

ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein, wo er in der letzten Zeit einen besonderen Vertrauensposten inne hatte. — In Preßsachen wird Herr v. Thierry voraussichtlich liberalen Grundsätzen huldigen, soweit sich solche mit der Politik des Grafen Rechberg und den Anschauungen des Finanzministers vertragen werden. Herr v. Hübner ist abgetreten, weil der Finanzminister Herr v. Bruck verlangte, daß die Presse über die schlechte Finanzverwaltung schweige. — Im Norden Böhmens scheint sich eine religiöse Bewegung vorzubereiten. „Es gehen nämlich ganze Dörfer, wahrscheinlich um dem Drucke des Konkordats zu entgehen, zum Protestantismus über."

Frankreich. Lord John Russel soll abermals eine Note in Paris übergeben lassen, in welcher die Theilnahme im Kongresse verweigert wird, falls die freieste Willensäußerung Mittel-Italiens nicht garantirt wird.

Großbritannien. Der Prinz Napoleon ist am 21. in London eingetroffen. — Die „Times" versäumt keine Gelegenheit, den Krieg gegen China zu predigen. Beim Ausbruch der indischen Meuterei — sagt sie — hatte sich über das ganze östliche Inselmeer die Kunde verbreitet, daß die Herrschaft der abendländischen Völker im schwinden sei. Sumatra und Java und Borneo und die malayische Halbinsel und die rings zerstreuten Eilande verspürten den Einfluß. So geht es auch jetzt. Die Niederlage der englischen und französischen Flotte im Peiho zeigt ihre Wirkung in einem stillen aber gleichzeitigen Umschlag in der Stimmung des ganzen fernen Morgenlandes. Die Franzosen empfinden wahrscheinlich jetzt ihren üblen Einfluß in Cochinchina. Der Admiral Rigault de Genouilly, der sich bisher mit Noth gegen die Muskitos und Fieber des eroberten Sumpflandes behauptet hatte, scheint gemerkt zu haben, daß die Nachricht vom Taku-Unglück ihm einen Grund und Vorwand bot, das Ziel seiner Expedition aufzugeben. Ebenso im eigentlichen China. Canton ist im Augenblick ruhig, aber man kann unmöglich wissen, ob man der Stille trauen darf. Die kleine Besatzung von 2000 Mann, meist aus Sipoys bestehend, wird von Zeit zu Zeit durch Marinesoldaten von den jetzt im Süden ankommenden Schiffen verstärkt; andere Sipoys sind unterwegs, und Mr. Parkes hatte, mit gewohnter Energie, die (chinesischen) Compagnien entwaffnet, bevor die Nachricht aus dem Norden sich verbreitet hatte. Aber es herrscht nicht mehr die frühere Unlust sich mit uns zu schlagen. Amoy, wo Chinesen und Europäer dasselbe Quartier bewohnen, kann nicht außer Gefahr sein. Foochoo hat ebenfalls eine schutzlose europäische Bevölkerung inmitten zahlloser Tausende von Chinesen, die jetzt alle zum ersten Male an der Moral der großen Lektion von 1842 zu zweifeln beginnen. Vielleicht daß auch Penang und Borneo und selbst Singapore sich bald zu rühren denken. — Die irdischen Ueberreste des großen Ingenieurs Stephensen wurden am 21. in der Westminster-Abtei, wo alle großen Männer Englands ruhen, beigesetzt.

Türkei. Das Urtheil über die Theilnehmer am Komplott vom 17. September ist von der außerordentlichen Kommission gefällt worden und unterliegt jetzt der Sanktion des Sultans. Es hat sich nach dem „Journal de Constantinople", bereits herausgestellt, daß die Verschwörung, obwohl durch die Rückschrittspartei hervorgerufen, doch keineswegs die Christen in der Türkei bedrohte.

Lokales.

Der zeitige Herbstmarkt ist sehr still. Auswärtige Verkäufer mit bedeutenden Lägern sind verständiger Weise ausgeblieben, aber auch die Käufer, zumal aus Polen bleiben aus. Die Gasthöfe sind nicht gedrängt gefüllt. Als Ursache des Ausbleibens der polnischen Kaufgäste hörten wir angeben, daß der Markt früher gewöhnlich nach Simon-Jud. (d. 28.) abgehalten worden und den Bezeichneten die zeitige Verlegung des Marktes unbekannt sei. Wir glauben, daß diese Ansicht auf einem Verkennen der thatsächlichen Verhältnisse beruht. Nicht blos hier, sondern von überall vernehmen wir die Klage, daß der Besuch der Jahrmärkte seitens der Käufer, wie Verkäufer gegen sonst sehr abgenommen habe, sogar auch auf den Messen. Diese Erscheinung hat ihren guten wirthschaftlichen Grund. Die Kommunikationsmittel sind durch Anwendung des Dampfes ungemein gesteigert und kann sowol der Produzent den Absatz seiner Waaren nach allen Seiten hin jeder Zeit ermöglichen, sowie der Kaufmann sich mit seinem Bedarf an Waaren versorgen und der Konsument seine gewöhnlichen Bedürfnisse überall und jeder Zeit mit Leichtigkeit befriedigen. Die Jahrmärkte steigern heute weder die Konkurrenz unter den Verkäufern, noch führen sie den Konsumenten Waaren zu, welche dieselben suchen, aber nicht in jedem Moment haben können. Durch das Umherführen der Waaren von Markt zu Markt dagegen werden dieselben unnütz vertheuert. Der heimische Kaufmann eines Marktortes wird daher die Waare billiger verkaufen können als der auswärtige. Das sind die Ursachen, weshalb in Nord-Deutschland, wie in England schon seit längerer Zeit, die Märkte weder von Verkäufern noch Käufern besucht worden. — Die hiesigen Marktgäste aus Polen wissen auch sehr wohl, daß sie jetzt bei den Thorner Verkäufern jeder Zeit ihre Bedürfnisse für angemessene Preise befriedigen können und warten daher nicht mehr auf den Markt, sondern kommen her wann sie Geld haben. Der zeitige Markt wird auch außerdem, abgesehen von den angegebenen allgemeinen Ursachen, in Folge der niedrigen Getreidepreise kein sonderlich lukratives Geschäft gewähren.

Das Schillerfest.

(Eingesandt.)

Außer den Polen und Italienern ist in Europa nur noch die deutsche Nation in mehreren Staaten zerstückelt; überall sonst bildet jedes Volk auch seinen Staat. — Erst in diesem Jahre fangen die Italiener an, der Vereinigung des ganzen Landes um ein gutes Stück näher zu kommen. Die Einheitsbewegung in Deutschland aber besteht noch immer nur in Form von Adressen und schönen Reden, nirgends beweisen Thatsachen das Bedürfniß der Nation. —

Da tritt gerade inmitten dieser idealen Bestrebungen die Möglichkeit ein, praktisch auch einmal durch einen gemeinsamen Akt es zu zeigen, daß alle Deutschen sich als ein einziges Volk fühlen, und freudig begrüßen dieselben auf der ganzen Erde, wo immer sich einige zusammen finden, diese schöne Gelegenheit. —

Ja auf der ganzen Erde! In Nertschinsk am Amur, im neugewonnenen russischen Gebietstheile von Hinterasien, in San Franzisco auf der andern Seite des Oceans; in Melbourne, Sidney und Adelaide in Australien; in London, Paris, New-York, und vielen anderen Städten von England und Amerika, in der Türkei und Levante, überall sind zahlreiche Kolonieen deutscher Landeskultur zu finden; denn die Deutschen sind ja „das Salz der Erde."

Und überall sammeln sich die zerstreuten Söhne Deutschlands, zum großen Feste des größten Freiheitsdichters aller Zeiten. — **Es wird ein Ehrentag für alle Deutschen auf der ganzen Erde werden, das Votum der Einheit aller in der Welt herumgeworfenen Landsleute, das Fest der Erkenntniß, daß wir Alle, auch in der größten Ferne von der mütterlichen Scholle, einen einzigen idealen Vaterlandsboden haben und stark sind im Geiste für unsere große und schöne Zukunft unter allen Völkern der Erde."** —

So ruft ein Deutscher von jenseit des Meeres uns zu. In Amerika geben die vorbereiteten Schillerfeste Hoffnung auf großartigste und würdigste Einfachheit und Einheit. Freiligrath's Festgedicht für die Deutschen in Philadelphia ist abgegangen, um über die ganze Weite und Breite der neuen Welt mit ihren Millionen von Deutschen an demselben Tage, von vielleicht tausend Vereinen und Gemeinden deutscher Zunge und Herkunft, feierlich und freudig gesungen zu werden. — Welch' eine erhabene, stolze, schöne Idee!

Und was geschieht in Deutschland?

Ueberall regt's und bewegt's sich, zu schaffen und zu wirken für diesen so großen, erhabenen Zweck, von den Metropolen der einzelnen Länder und Ländchen bis zu dem bescheidenen Landstädtchen!

Und sogar in unserem lieben alten Thorn; an der äußersten Grenze deutscher Gesittung, hat sich ein Gerücht in das Volk verloren, daß vier Wochen nach Königs Geburtstag ein großes Fest gefeiert werden wird, der hundertste Geburtstag eines Fürsten.

Eines Fürsten freilich — darin irrt das Volk nicht — aber eines solchen, der in des Geistes Reiche mächtig gebietet; — der über Millionen Herzen und Geister herrscht.

Auch bei uns hat Schiller viele Verehrer, und und noch weit lebendiger als bisher wird sich in den Tagen seines Säcularfestes diese Verehrung dokumentiren. — Jetzt noch ist Mancher verstimmt, daß er nicht mitwirken soll bei der Alles bewegenden Feier. Aber diese Verstimmung wird bald verschwinden und die allgemeine Begeisterung selbst in Thorn an der polnischen Grenze dem großen Deutschen ein Ehrenopfer darbringen.

K.

Inserate.

Proclama.

Ein am 14. August cr. vom Oberamtmann Eduard Puhan an eigene Ordre ausgestellter, vom früheren Gutsbesitzer Bernhard v. Bloch acceptirter Wechsel über 400 Thlr., fällig am 14. November cr. ist angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber des Wechsels wird aufgefordert, denselben spätestens in dem

am 19. Mai k. J.,

Vormittags 12 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Lesse anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Thorn, den 18. Oktober 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

1 Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Lieferung des Naturalien-Bedarfs zur Brod- und Fourage-Verpflegung der in unserem Verwaltungs-Bezirke stehenden Truppen für den Zeitraum vom 1. Januar bis ult. Dezember 1860, im Wege der Submission zu verdingen. Zu diesen Zweck haben wir folgende Verdings-Termine anberaumt:

1) auf Dienstag, den 8. November cr. in dem Geschäftslokale des Proviant-Amts zu Danzig für die Garnison-Orte Danzig, Graudenz, Thorn, Marienburg, Elbing, Pr. Stargardt, Conitz und Mewe.

2) auf Donnerstag, den 10. November cr. in dem Geschäftslokale des Magistrats zu Riesenburg für die Garnison-Orte Riesenburg, Rosenberg, Osterode, und Dt. Eylau.

3) auf Montag, den 14. November cr. in dem Geschäfts-Lokale des Proviantamtes zu Insterburg für die Garnison-Orte Insterburg, Tilsit, Gumbinnen, Rhein, Jurgaitschen, Sperling, Ragnit, Kattenau und Brakupönen.

4) auf Mittwoch, den 16. November cr. in unserm Geschäfts-Lokale hierselbst für die Garnison-Orte Königsberg, Pillau, Tapiau, Wehlau, Braunsberg, Memel, Bartenstein, Wartenburg, Ortelsburg, Pr. Holland und Drengfurth.

Wir fordern Produzenten und andere zur Uebernahme von Lieferungen Geneigte hierdurch auf, ihre versiegelten Offerten **bis zum 8. k. Mts.** nach Danzig unter Adresse des Königl. Proviant-Amts daselbst, **bis zum 10. k. Mts.** nach Riesenburg unter Adresse des Magistrats zu Riesenburg, **bis zum 14. k. Mts.** nach Insterburg unter Adresse des Proviant-Amts daselbst und **bis zum 16. k. Mts.** unter unserer Adresse einzureichen, und dieselben auf den Couverts mit der Bezeichnung

„Submissionen wegen Naturalien-Lieferungen für das 1. Armee-Korps."

zu versehen, damit jene Offerten bis zum Termin uneröffnet bleiben. Die Eröffnung der Submissionen erfolgt an den verschiedenen Orten in den angegebenen Geschäfts-Lokalen **Vormittags 10 Uhr.** Nach dieser Stunde werden keine Submissions-Offerten mehr angenommen. Nachgebote bleiben ganz unberücksichtigt. Mit denjenigen Concurrenten, welche annehmbare Forderungen stellen, und bis Mittags 12 Uhr zu dem Termin persönlich erscheinen, oder gehörig legitimirte Bevollmächtigte senden, wird event. auf Verlangen weiter unterhandelt, von den übrigen Submittenten aber angenommen werden, daß sie ihre den schriftlich gemachten Forderungen stehen bleiben wollen. Die Wahl unter den drei Mindestfordernden behält sich die Militair-Verwaltung vor.

Die Lieferungs-Bedingungen und die ungefähren Naturalien-Bedarfs-Quantitäten für jeden Ort können täglich eingesehen werden

a) in unserer Registratur,

b) bei den Königlichen Magazin-Verwaltungen unseres Bereichs und

c) bei den Magistraten derjenigen voraufgeführten Garnison-Orte, in welchen sich keine Königlichen Magazin-Verwaltungen befinden.

Nur die Gebote derjenigen Submittenten kön-

nen berücksichtigt werden, welche die erwähnten Lieferungs-Bedingungen eingesehen und unterschrieben haben.

Keinem Submittenten ist es bei Vermeidung des Ausschlusses gestattet, in seiner Offerte eine Aenderung oder einen Vorbehalt gegen den Inhalt der Submissions-Bedingungen zu machen.

Aus den Submissionen müssen folgende Angaben deutlich zu entnehmen sein:

1) Vor- und Zunamen, sowie Wohnort des Submittenten.
2) Bezeichnung der Orte, für welche Offerten gemacht werden, und insofern sie auf Lieferungen in die Königlichen Magazine gemacht werden, die bestimmte Angabe der Naturalien-Quantitäten nebst Scheffelgewicht, zu deren Lieferung Submittent sich verpflichtet, sowie des Termins, bis zu welchem die Einlieferung erfolgen soll.
3) die Preisforderungen und zwar für den Scheffel Roggen resp. Hafer zu 16 Metzen mit 78 resp. 48 Pfd., für ein Brod zu 5 Pfd. 18 Lth., für den Centner Heu, für den Centner Stroh.

Submissionen, in welchen diese Erfordernisse fehlen müssen unberücksichtigt bleiben.

Königsberg, den 8. Oktober 1859.

Königliche Intendantur.
1. Armee-Korps.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die innere Brombergerthor-Brücke muß reparirt und deswegen Freitag und Sonnabend den 28. und 29. Oktober cr. gesperrt werden.

Thorn, den 26. Oktober 1859.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 29. Oktober cr.

Tanzvergnügen

Anfang 8 Uhr.

Die Damen werden von mir eingeladen.

G. Hildebrand.

Die erste Vorlesung findet Donnerstag den 27. d. Mts. Abends 8 Uhr in der Aula der höheren Töchterschule Statt. Billette bei den Herren Lambeck und Wallis.

Fritsche.

Eine große Auswahl Seemuscheln von 2 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr.

Sächsische Handschuhe von $12^1/_2$ Sgr. bis 1 Thlr. $2^1/_2$ Sgr.

Gummischuhe von $7^1/_2$ Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.

Ganz besonders empfehle die beliebten

Self-activ für Damen 1 Thlr., für Herren $1^1/_3$ Thlr.

Winterhandschuhe von 4 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr.

Glaceehandschuhe von 8 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.

Militair-Waschhandschuh von 12 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.

Handschuh-Apparate Glacee-Handschuhe trocken zu reinigen 5 Sgr. empfiehlt

C. Treptow.
Handschuh-Fabrikant aus Danzig, Jopen-Gasse No. 53.

Stand unweit des Standbildes des Copernicus.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage hierselbst im Hause des Herrn Seemann Breite-Straße No. 450 ein

Schnittwaaren-Geschäft

en detail eröffnet habe.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich ein großes Lager von **Schuhen, Stiefeln, Camaschen, Kinderschuhen** **etc.** stets vorräthig haben werde, und offerire dieselben in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Reelle und prompte Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Thorn, den 26. Oktober 1859.

J. S. Caro.

Balsamische

Kiefernadel-Seife

auch wohl genannt

Fichtennadel-Seife oder Waldwollöl-Seife

und der hieraus bereitete

Balsamische Kiefernadel-Seifen-Extract

nach Vorschrift des Herrn Medizinal-Raths Dr. Gustorf in dem technisch-chemischen Laboratorium der Herren C. R. Raudisch u. Comp. hierselbst zubereitet, von den Herren: Medicinal-Rath Dr. Gustorf hier, Dr. Steinau in London, Königl. Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Angelstein, Sanitäts-Rath Dr. Rodewald, Dr. Adolph Jacobi, Dr. Jacob hierselbst u. m. a. Autoritäten praktisch geprüft und aufs Vortheilhafteste begutachtet, — haben in der kurzen Zeit ihres Wirkens bereits so **großartige Epoche** gemacht, daß es zu ihrer Empfehlung ausreichen wird, auf die bereits vorhandenen (täglich sich mehrenden) glänzenden Zeugnisse und öffentlichen ehrenden Anerkennungen zu verweisen.

Diese Präparate stehen unübertroffen da und bilden einen sehr wichtigen, integrirenden Theil der jetzt, mit so schönen Erfolgen, gebräuchlichen Medicamente gegen Gicht, Rheumatismus, Hautübel aller Art als Flechten, Milchschorf etc. etc. gegen Scropheln, Frostschäden etc. etc. und sollten, da ihr Gebrauch **so vielseitig nützlich ist, in keinem Hause, in keiner Familie** fehlen!! Jeder Versuch wird genügen, ihre herrlichen Eigenschaften bestätigt zu sehen und den Kreis ihrer Bewunderer zu vergrößern!!

Haupt-Depôt für Thorn bei Herrn ***Dombrowski***,
Culmer-Straße Nro. 321.

wo diese bals. Kiefernadelseife à Stück $7^1/_2$ Sgr. — u. d. bals. Kiefernadelseifen-Extract in Flacons von ca. $^1/_4$ Pf.. à 10 Sgr. — $^1/_2$ Pf. à 20 Sgr. — 1 Pf. à $1^1/_3$ Thlr. Pr. Ct. (incl. Gebrauchsanweisung) **stets einzig und allein ächt** zu erhalten sind.

Zugleich haben wir auch von mehreren andern der berühmtesten Präparate aus derselben und den beliebtesten Artikeln unserer eigenen Fabrik in dem genannten Depot ausgestellt und werden je nach Bedarf, dasselbe mit Allem assortiren, was wir Empfehlenswerthes zu bieten vermögen.

Depots werden in jeder Stadt eins eingerichtet und **Meldungen franco** erbeten.

Macks Erben in Berlin.

General-Depot sämmtlicher Präparate der Herren **C. R. Baudisch & Co.**

Zum 10. November.

Die Theilnahme für das Gedächtniß Friedrich Schillers und seine Feier hat einige unserer Freunde veranlaßt, die Mittel, nach welchen sich die äußerliche Schönheit und Würde des Festes richten muß, durch frei entgegengebrachte Beiträge zu erhöhen.

Wir bescheinigen hierdurch dankbar folgende Gaben: 3 Thlr. von Herrn G. Weese, 3 Thlr. von Kr. L., 5 Thlr. von R. S.

Wenn wir den, an andern Orten mit großem Erfolge gewählten Weg der Unterzeichnung nicht eingeschlagen haben, um keinen unserer Mitbürger mit einer vielleicht unbequemen Bitte anzugehen, keinen durch ein Uebergehen zu verletzen, so dürfen wir es jetzt, wo wir ein so freundliches Entgegenkommen gefunden haben, öffentlich auszusprechen, daß wir es mit dem aufrichtigsten Danke annehmen werden, wenn noch andere unserer Mitbürger ihre lebendige Theilnahme an dem bevorstehenden Feste des deutschen Volkes in gleicher Weise bethätigen wollen. Doppelt erfreulich würde es uns sein, wenn wir so in den Stand gesetzt würden, durch Vertheilung geeigneter Festschriften an die Jugend oder durch einen Beitrag zu der Schillerstiftung noch über die Feier des Tages hinaus seine Bedeutung und Thorns Betheiligung lebendig zu erhalten.

Thorn, den 26. Oktober 1859.

Dr. Bergenroth. Gessel. Giese. Dr. Hirsch. R. Kauffmann. Küntzel. E. Lambeck. Lesse. Dr. Meyer. Dr. Passow. Dr. A. Prowe. Robert Schwarz. Völcker. C. Wendisch.

Heute Abend Donnerstag den 27. Oktbr.:

Harfen-Konzert

und frische Wurst und Sauerkraut, sowie auch gutes Bairischbier frisch vom Faß bei

L. Schmidt.

Für Augenleidende

empfehlen wir unsere mit der größten Sorgfalt geschliffenen **azurblauen Augengläser**, welche besonders schwachsichtige Augen bei abendlichen Arbeiten sehr unterstützen; bei den langen Abenden ist dieses sehr zu beachten.

Geb. **Strauss.**
Hofoptiker a. Berlin
zur Zeit in Hôtel de Sanssouci.

Moras haarstärkendes Mittel.

Dieses feinduftende Toilettmittel zu täglichem Gebrauche verleiht dem Haare Weichheit und Glanz, beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung sowie das Ausfallen der Haare und fördert deren Wachsthum ohne Ueberreizung auf nie geahnte Weise. Preis 20 Sgr.

Fabrik von **A. Moras & Comp.**,
Trankgasse No. 49 in Cöln.

Vorräthig in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Bezüglich der Annonce in No. 106 dieses Blattes zeige ich, um ferneren Anfragen zu begegnen an, daß **bei mir kein** Mahagoni Instrument zu verkaufen war noch ist.

Herrmann Petersilge,
Neustadt No. 83.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß von Morgen ab **Fleisch- Leber- Knoblauch- Bratwurst, frische Saucischen, und Klopsfleisch** zu 5 Sgr., **geräucherten Speck** zu 6 Sgr. preußisch verkaufe. Ich bitte um recht zahlreichen Zuspruch, indem ich Jedem freundlichst entgegenkommen werde.

Thorn, den 26. Oktober 1859.

Joseph Lux.
Fleischermeister.

Freitag Abend frische **Grützwurst;** auch verkaufe ich das Pfd. Fleisch- Leber- und Bratwurst, wie auch Klopsfleisch zu 5 Sgr., gekochten Schinken zu 9 Sgr., rohen Schinken 8 Sgr., Servelatwurst zu 10 Sgr.

L. Menzel,
Wurstfabrikant.

Fettes Rindfleisch à Pfd. 2 Sgr. 8 Pf., dito **Hammelfleisch** à Pfd. 2 Sgr. 4 Pf. (kauscher derselbe Preis), **Schweinefleisch** à Pfd. 3 Sgr. 4 Pf. empfiehlt von heute ab

A. Müller,
Fleischermeister.

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. November zu vermiethen, Baderstraße No. 55.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 25. Oktbr. Temp. W. 3 Gr. Luftdr. 27 Z. 11 Str. Wasserst. 8 Z.

Den 26. Oktober. Temp. W. 2 Gr. Luftd. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 10 Z. Wasserst. in Warschau den 23. 3 F. 6 Z.; d. 24. 3 F. 11 Z. laut telegraphischer Depesche v. 24. d. Mts.